

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

322 (24.11.1920) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Preisliste:
In Karlsruhe 12 Pf. und sonst
alle 14 Pf. monatlich 3,50 M.,
an den Abonnenten ab-
geholt monatlich 3,10 M.,
woraus durch unsere
Agenturen bezogen 5,50 M.,
monatlich, am Postamt
abgeholt monatlich 5,30 M.,
vierteljährlich 15,80 M., durch
den Briefträger frei in
den Postämtern monatlich
5,50 M., vierteljährlich 16,00 M.
Berlin, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Sünderstraße 1.

Anzeigen:
Die große, Sonntagshefte
oder deren Raum 10 Pf.
1. u. 2. Jahrgang 1,50 M.,
3. Jahrgang 1,50 M., an
erster Stelle 5,50 M.,
Monatlich nach Tarif.
Anzeigenannahme
bis 12 Uhr mittags,
kleinere Anzeigen bis
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Geschäftsstelle Nr. 203,
Berlin Nr. 207,
Schriftleitung Nr. 20 u. 204,
Sonderdruck Nr. 277.

Verantwortlich für den Inhalt: Martin Dolgner; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den Anzeigen-Teil: Carl Fohs und Hermann Seid; für die Druckerei: C. H. Müller'sche Buchdruckerei m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Bredastraße 66/68. Telefonamt Umland 2002. Für unregelmäßige Manuskripte oder Druckfehler übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Nachdruck ist ohne Erlaubnis der Redaktion nicht gestattet.

117. Jahrg. Nr. 322. Mittwoch, den 24. November 1920. Erstes Blatt

Außenpolitisches Denken.

Es ist eine eigentümliche Zerfallserscheinung unseres öffentlichen Lebens, daß nichts, aber auch kein nichts mehr imstande ist, längere Zeit und nachhaltig die öffentliche Meinung in Bewegung zu halten. Insbesondere sind die Daten der auswärtigen Politik bei uns in Deutschland absoolut ungeeignet geworden, auch nur die kleinste Sensation noch zu machen. Gewiß, wir regen uns beim Zeitungslesen momentan darüber auf, daß Eupen und Namur doch Belgien zugeprochen wurden, daß die Dieselmotoren zerlegt werden sollen. Aber wir verlieren die Gedankengänge der Weltpolitik, bevor wir sie recht betreten haben. Auch der geschicktesten Publizistik gelingt es nicht, einen größeren Kreis zu einheitlichen, außenpolitischen Denken zusammenzuführen. Allerdings erscheint unsere Lage ähnlich der eines Museumsbesuchers, der dauernd andere durch große Reklame zu dem Besuch der internationalen Lebenswirklichkeiten aufgefordert sieht, indem vor seinen Augen die Schätze, darunter auch seine eigenen, an andere verteilt und zur Schau gestellt werden, während ihm selbst die Türen zu den Sälen des gemeinsamen Schauens und Erlebens verschlossen bleiben. Ja, die Gedankengänge unserer auswärtigen Politik führen nicht ins Freie, sie geleiten nicht hinaus, sie bringen uns überhaupt nicht vorwärts. Die Erfüllung des Vertrags von Versailles erscheint uns nicht als Zukunft, sie spricht zu uns viel eher als Zeitgedächtnis einer Grabrede.

Jeder Versuch, unsere weltpolitische Zukunft am Vertrag von Versailles zu orientieren, die Forderungen unserer Vorgesänger zur letzten Grundlage unserer internationalen Einstellung zu machen, verliert das Gefühl der Hoffnungslosigkeit, in welches uns unsere Regierung schleppend hat. Deren Aufgabe ist es zwar, mit dem Friedensvertrag fertig zu werden, aber mit der Vertrags-erfüllung ist die politische Mission Deutschlands in Europa und in der Welt nicht erfüllt. Das deutsche Wesen erschöpft sich nicht in den Generationen, welche den Krieg ertragen und seine Folgen auszuhalten haben. Wie vor der Bismarckschen Ära es ein deutsches Wesen gegeben hat, so wird auch nach der Erfüllung des Vertrages von Versailles Europa nicht bloß aus Engländern oder Franzosen bestehen. Der Deutsche wird nachher auch noch leben. Aber wie?

Es ist ein betrübliches Zeichen, daß von unserer Leistung der auswärtigen Politik nichts geschieht, um die Seelenverfassung des kommenden Deutschlands vorzubereiten. Dies kann natürlich dadurch niemals geschehen, daß man an unsere zerstückte Wehrmacht, an den Wiederaufbau unserer Wirtschaft, an die Aufgaben unserer Industrie erinnert. Ein positives Ziel ist auszurufen, und das erschöpft sich eben nicht in der Idee des Wiederaufbaus des Gemeinen, in dem Gang nach höherer Reproduktion des schon einmal erreichten, sondern die leitende Idee ist nur gegeben in dem völligen Neuaufbau unserer Weltpolitik. Diese kann sich nur erheben über den deutschen Föderalismus, der Beruf Deutschlands als Vermittler zwischen den Kulturen Europas und zwischen Asien und Europa muß von uns selbst erst wieder neu enden werden. Dabei muß diese kulturelle Aufgabe niemals zu einem Bewußtsein führen, die Einheit cordiale unserer Freunde in möglichstster Harmonie bestimmen zu halten, kann nur ein weltpolitisches Wesen zugehen und werden. Wie werden ganz im Gegenteil die Fehler und Schwächen unserer Gegner als die Stellen aufzufinden haben, wo die deutsche Vermittlung einzusetzen hat. Schon zu diesem Zweck ist eine dauernde Beobachtung der bei Franzosen, Engländern und Amerikanern lebendigen politischen und wirtschaftlichen Strömungen von Nöten. Wie werden unser Augenmerk richten müssen auf das Zusammenwirken der verschiedenen Imperialismen der heute mächtigen Nationalstaaten, wir werden die Gefahren, die aus diesen Strömungen nicht bloß uns, sondern der ganzen übrigen Welt drohen, klarstellen haben und dabei für unsere eigene, diesen verschiedenen Imperialismen ausgelieferte Lage Gelegenheit gewinnen, in diesem Zusammenhang für unsere Leiden Sympathien zu sammeln.

Niemals erhoffen wir jedoch durch „ein neues Beispiel von jener alten deutschen Liebe zum Fremden“ (Fischer) die Möglichkeit, daß die uns feindliche Welt ihre Machtinteressen uns gegenüber nur noch friedlich lösen wird. Ebenso halten wir es als im Grunde für verfehlt, wenn unsere auswärtige Politik darauf ausgehen sollte, die Sympathien der ganzen Welt auf ein mal zu erobern. Wie werden im Gegenteil gerade genug erreicht haben, wenn wir zunächst innerhalb der Großmächte eine einzige zum aufrichtigen Freunde gewonnen haben. Es das nun Frankreich oder England oder Amerika oder Rußland ist, ist von untergeordneter Bedeutung, wenn schon die Auswahl des Freundes auf die Art unserer eigenen Wünsche natürlich wichtige Rückschlüsse erlaubt. Es ist für uns schon viel erreicht, wenn wir einsehen, daß wir unendlich die Sympathien aller Großmächte und der Neutralen auf einmal und nebeneinander erwerben können. Im Gegensatz zu Fr. W. Fischer, der uns empfiehlt, bei aller Welt Lieb und Leid sein zu wollen, müssen wir versuchen, auf die Sympathien gewisser Imperialismen, ganz besonders des französischen, völlig zu verzichten und dauernd diesen Verzicht zu ertragen. Wir erheben uns dann manche Demütigung und Kraftverwendung. Dagegen müssen wir danach trachten, irgendwo in der Welt einen mächtigen Freund zu erhalten.

Das ehrliche Mauerwerk Bismarcks verstand schon einmal auf dem Berliner Kongress es allen recht zu machen und die verächtliche Kaiserin Bethmann-Hollweg bei dem Wilsonschen Friedensvertrag, gleichzeitig zwei Eilen im Feuer zu halten, sollte uns doch große Lehren darüber vermitteln haben, wie wir es nicht machen dürfen. Sollen wir uns, unser weltpolitisches Denken auf den Mauerstandpunkt Bismarcks oder auf die Zwei-Eilen-Theorie Bethmanns einstellen, wenn wir jetzt in der Welt nach Freunden suchen. Gewiß ist es notwendig, ganz allgemein, überall Sympathien zu erwerben. Dies wird aber realpolitisch in der Weise erreicht, daß eine der mächtigsten Großmächte uns die Ehre hat. Dieser Großmacht müssen wir uns als

dann bewähren, ohne Falschheit, und in dieser Bewährung liegt für uns die Quelle einer weltpolitischen Existenz. Nur verlässliche Vorzeichen einer echt deutschen Ideologie können von Völkern allein die Gesundheit Deutschlands erhoffen. Als ob schon irgendwo in der Welt die Aufnahme in einen Verein an sich mehr als eine Formalität bedeutete hätte. Selbst wenn wir in den Völkern aufgenommen sind, müssen wir uns in ihm doch erst eine Position erringen, und dazu brauchen wir fremde Hilfe. Ohne die tatkräftige Unterstützung einer maßgeblichen Macht im Völkerbunde hat für uns der Beitritt zu dieser Vereinigung wenig Sinn. Unsere Bitte um Hilfe, das Eingeständnis unserer Lage, das für uns ein gewaltiges Instrument der Völkerbeeinflussung hätte werden können, wird nun seit zwei Jahren von uns in Massenprotesten und Massenaufmärschen, z. B. der deutschen Frauen, Gelehrten, Ärzte, in die ganze

Die Genfer Völkerbundstagung.

Der polnisch-litauische Konflikt. — Polen und Rußland.

(Eigener Drahtbericht.)

Genf, 23. Nov. In Beginn der heutigen Sitzung der Völkerbundsversammlung teilte Präsident Grynans die Zusammenfassung der Kommission für Armenien mit. Dieser Kommission gehören an: Lord Robert Cecil für Süd-afrika, P. Negredo für Argentinien, Schanzer für Italien, Viviani für Frankreich, Dr. Ransen für Norwegen und Lazonaine für Belgien.

Nach Erledigung der Aussprache über die deutsche Note zwischen Grynans und Willen wurde ein Antrag Lord Cecil's angenommen, daß die Dokumente über den polnisch-litauischen Konflikt in vollem Umfang vom Völkerbundsrat zu veröffentlichen sind, wobei entsprechend einer Anregung Lord Cecil's der Völkerbundsrat gleichzeitig ein Urteil darüber abgeben soll, ob nicht die eine Partei (Polen) die Bestimmungen des Völkerbundsvertrages verletzt habe. Der polnische Delegierte Astekrain erklärte sich mit der Veröffentlichung aller Dokumente einverstanden mit der Bemerkung, daß für Polen kein Grund vorliege, auch das Gerüchte zu verbreiten.

Ein Antrag des belgischen Delegierten, dem internationalen Roten Kreuz und insbesondere dem Bundesrat Ador und Dr. Ransen den Dank der Versammlung auszusprechen für ihre Arbeit im Dienste der Nachbesserung der Kriegsverhältnisse fand einstimmige Annahme.

Auf Antrag von Karnebeek (Holland) wurde beschlossen, daß sich eine besondere Kommission mit der Frage der Revision des Artikels 18 des Völkerbundsvertrages über die Eintragung und Veröffentlichung der Verträge zu befassen hat, wobei Karnebeek betonte, daß die Auslegung Tittons, daß die Verträge auch dann Gültigkeit haben, wenn sie nicht beim Völkerbundssekretariat eingetragen sind, geeignet wäre, das Ansehen des Völkerbundes im internationalen Leben zu mindern.

Varnes (England) verlangte Auskunft, warum der Völkerbundsrat der Völkerbundsversammlung nichts über die Gründe gesagt habe, weshalb er im polnisch-russischen Konflikt nicht interveniert habe. Varnes verlangte, der Völkerbundsrat solle Schritte unternehmen, um die Wiederaufnahme der Feindschaften zwischen Polen und Rußland zu verhindern. Dieser Antrag soll, wie berichtet wurde, in einer der nächsten Sitzungen diskutiert werden, nachdem der Völkerbundsrat dazu Stellung genommen hat.

Morgen findet keine Vollversammlung statt.

Formales.

(Eigener Drahtbericht.)

NdZ. Genf, 23. Nov. Die deutsche Note über die Kolonien rief heute eine lebhafteste Debatte zwischen dem Präsidenten Grynans und dem Delegierten Australiens Willen hervor. Das Generalsekretariat des Völkerbundes hatte nämlich die deutsche Note der Versammlung nicht offiziell übermittelt, sondern einfach als Druckfrage mit den zahlreichen anderen täglich einlaufenden Druckfragen verteilen lassen, so daß formell eine wirkliche Übermittlung an die Völkerbundsversammlung nicht stattgefunden hat. Willen beschwerte sich unter Berufung auf das Reglement über dieses Verfahren angeht eines so wichtigen Schriftstücks. Präsident Grynans entgegnete schlicht nervös. Nach vielfachem Hin und Her wurde ein Antrag Willen auf Diskussion der Note in der Donnerstagsitzung in Aussicht gestellt.

Der griechische Gesandte in Bern und der griechische Gesandte in London, beide Mitglieder der Völkerbundsdelegation, haben demissioniert und auch ihre Mandate in der Völkerbundsversammlung niedergelegt. Politisch, bisheriger Minister des Äußeren, bleibt noch bis zur Ernennung neuer Delegierter in Genf. Der libanesisch-griechische Gesandte in Bern greift in der „Gazette de Lanjume“ den König Konstantin auf das lebhafteste an.

übrige Welt hinausgeschrien. Die Folge davon ist, daß wir höchstens Almosen, aber keine wirkliche Hilfe erhalten. Die allein wirksamen politischen Arzneien werden uns nach wie vor nicht gegeben. Gewiß müssen wir die ganze übrige Welt über unsere traurige Lage unterrichten, aber unsere Bitten sollten darum noch nicht als Waffenartikel exportiert werden, sie sollten vor allen Dingen nicht an alle möglichen Adressen, sondern nur an wenige, aber eben an die gerichtet werden, bei welchen wir tatkräftige Hilfe zu erwarten haben, und zwar nicht durch Almosen, sondern durch politische Unterstützung. Es gibt eine Selbstachtung auch in der Not und Schwäche.

Im Zentrum der deutschen politischen Führung sind alle die vielen peripherischen Hilfsaktionen nicht verankert. Weder politisch gab sie die Richtung, noch trat sie mit einer klaren Unterbewertung beratigen inter-

Deffenlichkeit der Verhandlungen.

(Eigener Drahtbericht.)

NdZ. London, 23. Nov. Lord Robert Cecil erklärte in der heutigen Sitzung u. a., daß künftig auch alle Verhandlungen des Völkerbundsrates öffentlich sein sollen.

Die deutsche Note.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Genf, 23. Nov. Das deutsche Memorandum ist im Völkerbundssekretariat als Dokument 100 in englischer und französischer Sprache verteilt worden. Bei Beginn der heutigen Sitzung beschwerte sich der australische Delegierte Willen darüber, daß dies nicht offiziell der Völkerbundsversammlung mitgeteilt worden sei. Präsident Grynans entgegnete, daß bei der Fülle der Zuschriften an den Völkerbund eine offizielle Mitteilung nicht möglich sei, sondern die eingegangenen Schriftstücke einfach verteilt werden. So sei es auch mit der deutschen Note geschehen, die ja auch durch die Presse bekannt geworden sei. Willen gab sich mit dieser Auskunft nicht zufrieden und forderte eine Diskussion der Note. Die Aussprache über die deutsche Note wird daher in der nächsten Sitzung erfolgen, falls ein diesbezüglicher Antrag Willen von der Völkerbundsversammlung angenommen wird.

Montenegro und Serbien.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Genf, 23. Nov. Beim Völkerbundssekretariat ist eine Reihe montenegrinischer Dokumente eingegangen, in denen gegen die feindlichen Angriffe protestiert und der Völkerbund eruchtet wird, eine internationale Untersuchungskommission nach Montenegro zu entsenden. Die bestehenden Schriftstücke sind gekennzeichnet von P. Lamona, Ministerpräsident und Minister des Äußeren von Montenegro.

Das ukrainische Nationalkomitee in Amerika fordert in einer Rundschreiben an den Völkerbund dringend ein Eingreifen, um die barbarischen polnischen Truppen vom Verlassen der Gebiete des ukrainischen Staatsgebietes, Gholm und Volhynien zu veranlassen. Außerdem sollen die Rumänen zur Räumung der Gebiete in der Bukowina veranlaßt werden. Schließlich wird noch die Anerkennung der ukrainischen Republik gefordert.

Amerika und der Völkerbund.

(Eigener Drahtbericht.)

e. New York, 23. Nov. Der Senator Mac Cornick wird im Einverständnis mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Harding, in Privatmission nach Europa reisen. Er wird dort mit den führenden Staatsmännern in Verbindung treten, um einen gemeinsamen Boden zum Aufbau des Völkerbundes zu finden. Der Senator Mac Cornick ist zum Staatssekretär des Staatsdepartements ausersehen.

Der irische Bürgerkrieg.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 23. Nov. Die Blätter melden aus Dublin: Die Truppen besetzten die Hauptstraßen. Es fanden Straßenkämpfe statt. Auf beiden Seiten gab es eine Anzahl Verwundete. Mehrere Freiwillige wurden gefangen genommen. Zwischen Dublin und Limerick wurden zwei des Nordes an einem polizeilich angelegte freigelegene Zivilisten erschossen. In der Nähe von Etköber wurde ein Polizist erschossen und ein anderer schwer verletzt. Bei Annapah wurde ein Zivilist durch Militär erschossen, ebenso in Dragan.

Amsterdam, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der „Telegraaf“ meldet aus London, daß die englische Arbeiterpartei im Hinblick auf die Auslösung in Dublin den Plan, eine Untersuchungskommission nach Irland zu senden, aufgegeben hat. In einer öffentlichen Erklärung verurteilt die Partei aufs schärfste die Morde in Dublin und fordert, daß die Sinnfeiner die Erklärung abgeben, daß sie mit diesen Verbrechen nichts zu tun haben, ferner daß auch die britische Regierung weitere Vergeltungsmahregeln verhinde. Beide Parteien werden zu einem Waffenstillstand aufgefordert, um die irische Frage zu lösen.

nationalen Handelns hervor. Andererseits stehen die offiziellen deutschen Bemerkungen über den Friedensvertragsentwurf wirklich großzügige Behandlung und würdevollen Anblick vermessen, wie auch die Einfachheit der Sprache und die leidenschaftslose Sachlichkeit völlig die Verzweiflung unterföhig, die gerade in diesem Augenblick aus tiefer Leidenschaft hätte elementar hervordringen sollen — und hier hätte hervordringen dürfen! In seinem berühmten Buche über die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages erzählt Keynes, daß es der deutschen Delegation nicht gelungen sei, in heißen und prophetischen Worten die Unausführlichkeit des Friedensvertrages bloßzustellen. Wo wir also heiß und leidenschaftlich hätten sein sollen, beschränkten sich unsere Diplomaten einer sachlichen und trockenen Sprache, wo wir aber hätten schreien sollen, sehen sie zu, wie eine öffentliche Lamentation bei uns der anderen folgte. Das ist Führung! Und dem entspricht auch der Erfolg. Hier hätte die Reform des diplomatischen Dienstes einzusetzen. Organe zu haben, die das Elend des ganzen Volkes fühlen und mit der Würde der Leidenden wirken. Das müßte die ersten Anforderungen an unsere Diplomaten sein.

Gefahr für den Parlamentarismus.

(Eigener Drahtbericht.)

Es war begreiflich, daß nach der gestrigen peinlichen Dauer Sitzung heute eine Ruhepause für das Reichstagsplenum eingeleitet wurde. Inzwischen ist es vielleicht angebracht, ganz offen auszusprechen, daß die gestrigen Ausbrüche des parlamentarischen Geistes — denn das waren die ganze Debatte über Vorgänge, die bereits dem Untersuchungsgericht vorliegen — eine weitere Beeinträchtigung des parlamentarischen Ansehens zur Folge haben müßten. In verschiedenen Blättern wird heute festgestellt, daß eine Besprechung der großen Interpellation, nachdem der Finanzminister die zunächst nötigen Aufklärungen gegeben hatte, absoolut überflüssig und unausgebracht war, weil die Gefahr einer moralischen Beeinflussung des Gerichts angenommen werden mußte. Die besagten Mitglieder der meisten Parteien wollen es auch bei kurzen Erklärungen bewenden lassen. Dann kamen aber die unentwegten Befürworter wie die unentwegten Demagogen zum Wort und der Effekt war schließlich, die düstige Blauzeit von Schimpfungen, die doch weder dem monarchischen, noch dem republikanischen oder sozialistischen Gedanken irgendwie genügt haben.

Herr Scheidemann hat ganz ohne irgend eine Berechtigung dem Professor Rahl vorgeworfen, daß er den von ihm selbst angefertigten Grundriss, nicht in ein schwebendes Verfahren einzugreifen, durch den advokatlichen Instinkt seiner Rede verletzt habe. Scheidemann hat aber gleich darauf die Reichstagsströme benutzt, um für die eigene Sache mit äußerster Festigkeit zu plädieren, und schon Herr Müller hatte bei der Begründung der Interpellation, genau wie auf dem Kasseler Parteitag, es nicht an Gelegenheiten gegen die monarchische Vergangenheit fehlen lassen, die äußerst ungerecht, menschenfeindlich und durch eine Wahlpropaganda nur zu leicht erklärt wurde, welche die Sozialdemokratie nach dem letzten schicksalhaften Wahlergebnis sehr nötig zu haben glaubt. Aber es darf auch ein Einwand gegen die unbeherrschten endlosen Reichstagsdebatten erhoben werden. Die deutsche Presse leidet bekanntlich an schlimmer Papiernot und muß dem deutschen Volk seine tägliche geistige Nahrung sehr beschränkt darbringen, was in Anbetracht der unerschwinglichen Bücherpreise einen schweren kulturellen Nachteil bedeutet. Wie kann es nun gerechtfertigt werden, daß der geringe zur Verfügung stehende Platz noch durch ausführliche Verträge über die Parlamentsdebatten beansprucht wird, deren Gehalt oft im krassen Gegensatz zur Breite steht. Wir haben heute noch keinen Ersatz für den Parlamentarismus und das politische Parteienwesen gefunden. Weder der von konservativer Seite angeregte Versuch einer modernen Wiederbelebung der alten Ständevertretung, noch der Wunsch eines politischen Rätesystems nach russischem Muster kommt für Deutschland in Frage. Aber beide, Parlamentarismus und Parteienwesen, weisen zweifellos auch auf gewisse Altersarten hin, die von dem Volke mit einer bedenklichen, wachsenden Ablehnung bemerkt werden. Der Parlamentarismus muß mehr Selbstzucht üben. Größere parlamentarische Debatten haben jetzt nur Sinn als Generalsitzungen, die von Zeit zu Zeit über die Tätigkeit der Regierung gezogen werden. Dazu kommt die Abtötung, die nach den Ausschüßberatungen ohne das bisherige Gerede vor sich gehen könnte. Die Ausschüsse und die auf das Parlament gestützte Regierung müßten mehr Kompetenzen haben, vor allem die Regierung, die dem Parlament ja immer verantwortlich bleibt. Die Sache des Parlamentarismus muß mehr als bisher eine Kontrolle sein, während der Regierung ein schärferes Maß von Führung und Initiative nottut. Seit zwei Jahren haben wir eine politische Hochflut von Reden über uns ergehen lassen müssen, daß die Unfähigkeit des Volkes und Presse zu Ende geht. Auch die Parteitage, die neben dem Parlament blühen, sollten das bedenken. In Sachsen ist die Wahlmündigkeit mit dem Reich nach rechts zuverfügt hervorgetreten. Die darin liegende Warnung scheint aber noch nicht überall verstanden zu sein.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Nutzenpolitische Umschau.

Ein amerikanisches Syndikat, dem u. a. Henry Morgenthau, Morgan, Gamont und die Guaranty-Trust-Company angehören, stellte dem Präsidenten Wilson vor, daß das in den Vereinigten Staaten beschlag-

Die näheren Nachrichten aus Irland lassen erkennen, daß die Verhaftung, der in Dublin zahlreiche Offiziere zum Opfer gefallen sind, schon seit einiger Zeit vorbereitet war. In den Erklärungen der Offiziere nahmen Hunderte von Männern teil. Unter dem Vorwand, an einem großen Fußballspiel teilzunehmen zu wollen, waren zahlreiche Anhänger der Ver-

Griechenland.

Paris, 23. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Das Journal des Debats meldet, daß die englische Regierung auf den französischen Vorschlag einer gemeinsamen Ziel-

England und Frankreich zur etwaigen Rückkehr König Konstantins.

Paris, 23. Nov. Der Londoner Korrespondent des "Petit Parisien" glaubt zu wissen, daß sowohl

in Luzern bei König Konstantin als auch in Athen beim Ministerpräsidenten Rallis ein offizieller Schritt der englischen Regierung unternommen wurde, um wissen zu lassen, daß die Rückkehr König Konstantins auf den Thron nicht gern gesehen wird.

Paris, 23. Nov. (Eig. Drahtber.) Wie das "Echo de Paris" mitteilt, hat die französische Regierung an die englische Regierung das Ergehen gestellt, am Donnerstag, also vor Zusammentritt der neuen griechischen Kammer, eine französisch-englische Erklärung zu veröffentlichen.

Venizelos.

Paris, 23. Nov. Heute mittag sind einige griechische politische Persönlichkeiten angekommen, die sich nach Nizza zu Venizelos begeben wollen.

Die wiedereingestellten Offiziere.

Athen, 23. Nov. Die Regierung hat bekannt gemacht, daß das neue Ministerium durch Wiedereinstellung derjenigen Offiziere, die wegen ihrer politischen Ansichten aus dem Heere entlassen worden waren, keinen Offizier des Heeres benachteiligt habe.

Wrangels Truppen werden teilweise in Athen aufgenommen.

Athen, 23. Nov. In Beantwortung der Anfrage der alliierten Regierungen erklärte die Regierung, daß sie gerne einen Teil der Truppen Wrangels in Athen aufnehmen werde.

Beigelegt.

London, 23. Nov. Das Reuter-Büro meldet, daß nach der kurzen Unterbrechung im Unterhaus nach dem Zwischenfall das Unterhausmitglied Mollon, der Delvin gepakt hatte, ihn für sein Benehmen um Entschuldigung bat.

Lloyd George erklärte, es gelinge den irischen Behörden nach und nach, der Veranschönerung Herr zu werden. Wenn jedoch die augenblicklichen Vollmachten sich als ungenügend erweisen sollten, so werde die Regierung nicht zögern, vom Parlament die Vollmachten, die nötig sind, zu fordern.

Thomas.

Amsterdam, 23. Nov. Die "Times" melden aus London, daß der internationale Gewerkschaftsbund nach Ratfolger von Peterson, der gestern zurückgetreten ist, den bekannten Eisenbahnführer Thomas als Vorsitzenden des internationalen Gewerkschaftsbundes wählte.

Das belgische Kabinett und der Friedensvertrag.

Brüssel, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Kammer hat in der gestrigen Sitzung den sozialistischen Abgeordneten von Charleoi Brunet zu ihrem Präsidenten ernannt. Die Kammer nahm sodann eine ministerielle Erklärung entgegen, in welcher das Kabinett betont, daß es fest über die Ausführung des Friedensvertrags von Versailles wachen werde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Nov. Am Regierungstisch: Vizekanzler Dr. Heinze und Reichsminister Dr. Koch.

Auf die Anfrage des Abg. Fehrn. v. Veröner wegen der Freilassung der in Avignon noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen in schiedt Regierungskommissar Stücklen die Bemühungen der Friedensdelegation und der deutschen Regierung, die Einbeziehung dieser Gefangenen in die unter die Friedensbedingungen gefallenen Kriegsgefangenen zu erwirken.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Die Interpellation der weiblichen Abgeordneten des Hauses über die Vorlage eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes, sowie die Interpellation des Abg. Bergt und Gen. über die russischen Kriegsgefangenen werden nach einer Erklärung der Regierung, sie innerhalb der gestimmten Frist zu beantworten, einstweilen abgesetzt.

Freiwillige Waffenablieferung.

Nach Blättermeldungen sind vom 15. September bis gegen Ende Oktober freiwillig abgeliefert worden: 83 Gewehre, 84 Minen- und ähnliche Werfer, 21 Flammenwerfer, 167 Granatwerfer, 167 Gewehrgranatenwerfer, 4818 Maschinengewehre, 1999 Maschinepistolen, 526851 Gewehre, Karabiner und Langgewehre, 51 Gewehre ohne Schloß, 66689 Pistolen und Revolver, 52734 Hand-, Wurf- und Gewehrgranaten, 980525 Kilogramm und 22441 Stück Artillerie- und Minenwerfermunition, 17400286 Stück Munition für Handfeuerwaffen, 17724 Artillerie- und Minenwerfermunition aller Art, 392494 Sandgranatenzünder und Sprengkapseln sowie 188770 Waffenteile wie Maschinengewehrgehäuse und -läufe. Die beschlagnahmten Waffen vermehrten sich seit dem 20. Oktober um 18 Gewehre, 377 Maschinengewehre, 165630 Gewehre, Karabiner und Langgewehre, 651 Pistolen und Revolver, 268 Hand-, Wurf- und Gewehrgranaten, 7 Leuchtspitzen, 1 Flugzeug, 91897 Stück Munition für Handfeuerwaffen, 14 Maschinengewehrgehäuse, 189942 Maschinengewehrläufe, 2 Gewehrgehäuse, 182795 Gewehrläufe, 333890 Kilogramm Gewehrteile. Angemeldet von Selbstbehörgeantifikationen, Fabriken, Handelsfirmen usw. wurden 6735 Maschinengewehre, sowie 334494 Gewehre und Karabiner.

Der Mittelstand-Kanal.

Im Mittelstand-Kanal-Ausfluß der preussischen Bundesversammlung wurde am Montag Minister Deder die Mitteilung, daß die Mittelstandskanal nur als billige Lieferart angesehen werden könne. Der Bau des Kanals soll als Nebenarbeit im Einvernehmen mit dem Reich möglichst bald begonnen werden.

Der "Heeres" Elek.

Berlin, 23. Nov. Im Hauptausfluß des Reichstages wurde bei der Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums ein allseitig unterstützter Antrag, von fünf beantragten Generalen zwei zu freieren, einstimmig angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, statt 14 Generalleutnants nur 10 zu bewilligen, wurde abgelehnt, ein Antrag, 6 Generalmajore zu freieren, angenommen. Angenommen wurde ferner ein Antrag der bürgerlichen Parteien, die Zahl der Obersten um 15 zu vermindern.

Britischer Import.

London, 23. Nov. Im Unterhaus bemerkte Sir Robert Horne auf die Frage, wie hoch sich der Gesamtwert der Einfuhr aus dem Vereinigten Königreich nach Deutschland während der ersten neun Monate des Jahres belaufe, der britische Export an Baumwolle- und Manufakturwaren stelle einen Wert von 50 Millionen Pf. Sterling dar.

Aus den Parteien.

Aus der Deutschen Demokratischen Partei.

Am Samstag fand in Karlsruhe eine fortgesetzte Versammlung der Frauen des Wahlkreises Karlsruhe statt. Generalsekretär Dees sprach über die politische Lage und über die Arbeit der Deutschen Demokratischen Partei. Seine interessanten und klaren Ausführungen wurden mit viel Beifall aufgenommen. Die bisherige Politik der Partei fand die volle Billigung der Versammlung. Es schloß sich daran ein ausführlicher Vortrag von Frau Wanzel über die Bedeutung der Frauenbewegung für die Erziehung der Kinder. Sie kam zu dem Schluß, den Entwurf in allen seinen Teilen ablehnen zu müssen. Die Frage des Erbschaftssteuererlasses und des Reiches der Mutter, nach dem Tode des Mannes die Religion der Kinder ohne Erlaubnis des Vormundschaftsgerichts ändern zu dürfen, wurde eingehend erörtert. Dieser Nachmittag hat durch den zahlreichen Besuch von auswärtigen und von Karlsruhe selbst bewiesen, daß ein lebendiges Interesse in den Kreisen der Deutschen Demokratischen Partei herrscht, und daß die Frauen trotz großer anderer Schwebigkeiten mit Eifer das Ziel verfolgen, ihre staatsbürgerlichen Rechte durchzusetzen zu nutzen.

Drittes Sinfoniekonzert des Badischen Landesheaters-Orchesters.

Da Grete Stückgold, die Münchener Konzert- Sängerin, abgereist hatte, sang Edith Pott-Sajitz Lieder von Herrn Hans Wegler, Strauß und Regner. Unsere Jugendlid-Dramatische ist schon mehrfach hier und auswärts für die Gefänge Weglers, des jetzt am Kölner Opernhaus wirkenden Kapellmeisters und Komponisten — dessen gebaltvolle Musik zu Shakespeares "Wie es euch gefällt" vor Jahren auch am Karlsruher Hoftheater gespielt wurde — erfolgreich eingesetzt. Diesmal war die Wahl der Wegler'schen Lieder nicht sonderlich glücklich; Wegler hat Bedeutendes geschrieben als die recht äußerliche "Beweisung" (Goethe); auch das in manchen Partien stimmungsvolle, von harter Feinheit durchwehte, "Sonett von Michelangelo" läßt die große Linie und zwingende Ausdruckskraft vermissen. Mit ihrer reifen Künstlerkraft setzte sich Edith Pott-Sajitz für diese Lieder ein. Weiter noch als hier kam ihre vornehme Sangeskunst, der Reiz ihrer schönen, feinsten Stimme in Straußens "Traum durch die Dämmerung" und Regners lieblichem "Mariea Wiegenlied" zur Geltung. Musikdirektor Hofmann war der Sängerin ein empfindungsvoller Begleiter, obwohl er Mühe hatte, dem schwächlichen Flügel wärmere Klänge zu entlocken.

Wiederum erliefen Hector Berlioz auf dem Programm; diesmal mit seinem farbigen, hochantiken "Mimischen Carneval". Alfred Lorenz liegt die Musik dieses Franzosen außerordentlich gut. Unter seiner Befehrenden Leitung erklang das Werk eine zündende Wiedergabe. Warum man die — ursprünglich für das Konzert nicht vorgegebene — Legende "Der Schwan von Tuonela" von Sibelius noch spielte, ist nicht recht erfindlich. (Vielleicht, weil infolge des Wegfalls der Drahnerlieder das Konzert zu kurz geraten wäre?) Ein Konzert kann niemals kurz genug sein; an so langer Dauer leiden unsere meisten Konzerte! Zudem stand doch Brahms noch auf dem Programm; möglichst ungemächerte Aufmerksamkeit des Hörses hätte gerade er verdient. Die Legende des Sinen Sibelius ist eine in wehmütige Stimmungen sich vertiefende, einwärts Tonmalerei, die

auch durch das ihr zugrunde liegende "Programm" nicht schmachtet wird.

Brahms von unieren Dirigenten zu Unrecht oft kleinstädtisch bedachte zweite Sinfonie, seine "Pastorale", fand in Alfred Lorenz einen guten Vermittler. Hier und da hätte man gewünscht, den tragischen Unterton, der, trotz ihres vorwiegend sonnigen, lebensfrohen Charakters, diese Sinfonie durchzieht, stärker betont zu wissen. Im Ganzen traf aber Lorenz über den frischen, heiteren Ton in den reicheren Sätzen, so vor allem in dem letzten Allegretto grazioso. Auch das Adagio non troppo, dessen von den Celli gesungene Hauptthema so ergreifend klingt, hinterließ tiefen Eindruck. Prachtvoll aufgebaut war das Finale, ein edler Brahms in seiner dahinstürmenden Leidenschaft, der Empfindungstiefe und durch immer neue Einfälle verblüffenden Gestaltungskraft. Das Orchester unieres Landesheaters spielte mit der gewohnten Vollendung. Alfred Lorenz durfte herzlichen Beifall entgegennehmen, der auch Edith Pott-Sajitz zuteil wurde. Das Konzert war verhältnismäßig gut besucht.

S. W.

"Die heilige Elisabeth"

Lizias verträumtes Datorium, das neben seinem "Kauf"-Datorium wohl das bekannteste ist, weist als kompositorische Grundgebäude eine gewisse Breite und Gedehntheit der Anlage trotz oder gerade wegen seines dramatisch nicht sehr ausgiebigen Vorwurfs, der um die bekannte Legende vom Hosen-Wunder gruppiert ist, auf. Nichtsdestoweniger — und Lizias selbst stand dem Plan nicht fern — hat man es öfter auf die Bühne zu bringen versucht, die ihm, ganz entgegen dem Zweck dieses Taus, erst richtig zum Profruchtsort wurde. Kein Geringerer als Mozart hat hier in Karlsruhe diesen Versuch gemacht, einerseits wohl befangen in wagnerisierenden Tendenzen, andererseits überzeugt von seinen einzelnen musikalischen Vorzügen. Und ist auch nicht zu leugnen, daß der "Heiligen Elisabeth" wunderbar seine poetische Verlen entsprechen, als Ganzem mangelt ihr der gründende Kern und die produktive Schwingkraft, erlaubt sie an der trübseligen Neigung von Verzerrungswandlungs-Modulationen, dem fast aufdring-

lich ausgeprägten Kleintext- und Gegen-Kleintext-Verhältnis, ohne daß dieses Einzelne weitgemacht würde durch eine plastische Thematik und Erfindung leuchtender Motive. Einige prächtig melodische Choräle wiegen das nicht auf, feigern sich, dem romantisch-mystischen und lyrischen Grundton gegenüber fast ins Banale hinein und sind, zweifellos an sich als Einzelstücke heransgeriffen, wertvoller. Man kennt die Methode, die sich bei einer Probe zum Vorfalle in Bayreuth voll ereignet haben: daß Wagner bei einer Stelle im dritten Akt dem Freund zuzuhörte: Gib Acht, jetzt kommt eine Stelle, die ich dir gestohlen habe, und nicht darauf lafornisch verachte: Macht nichts, so wird sie wenigstens einmal gehört. Der Grund, weshalb Lizias so wenig "gehört" wurde, gerade, wo es ihm am meisten am Herzen lag (nämlich nicht in den Brauvorfällen der Klavierbüben), liegt wohl tiefer, als er es wissen und verstehen konnte. Der Schwerpunkt seiner Erneuerung lag durchaus im Gebiet des Harmonischen und der Orchesterführung, die er von Berlioz aus weitergeführt hat, also in Dingen, die dem großen Publikum nicht so geläufig sind. Wagner hat von ihm darin unmittelbar gelernt; aber die geniale Wirkungswucht des echten Schöpfers aus dem Vollen, der eine ganze neue Basis der Musikkultur schuf, stellte das intimere Wesen der Liziaschen Musik naturgemäß in den Schatten. Und heute, denen das harmonische und orchestrale Bild eines Lizias nicht das geringste "Neue" mehr bedeuten kann, erscheint sein Werk — und namentlich die "Heilige Elisabeth" — in der Gesamtschau fast wie das eines Epigonen des ungleich schöpferischeren Schumann erinnert an Max Bruch oder gar Mangold. Das ist keine prinzipielle Abrechnung, sondern der Aufweis eines Symptoms der Verflüchtigung unserer Wertungen.

Wie dem sei, die Aufführung eines Liziaschen Datoriums darf immer interessieren, hat ihre Verdienste. Die dürfen Theodor Munz nicht geschmäht werden angesichts seines tapferen Wagnisses, um so weniger, als der jugendliche Leiter am Pult es sich fühlbar angelegen sein ließ, durch frasse Rhythmik und zündendes Feuer und Vortragsstreben die Sache lebensvoll und anregend bis zum Schluß zu gestalten. Und so befiel die Ausführung der vorgenom-

menen Aufgabe ihr Recht, zumal die Ehre (und ein Kinderchor) und das Orchester des Münchener Konservatoriums mit Hingebung bei der Sache waren. Nicht weniger aber die Solisten, an erster Stelle Hedy Tracema-Brüggele-Mann, die mit genialer Einfühlung die Hülfsrolle sang und ein tief eindringliches Seelen-gemälde mit ihren überreichen gefanglichen und Ausdrucksmitteln zu gestalten wußte. Neben ihr bewährte sich vor allem wieder unser einheimischer Baritonist Otto Wehbecher, der den Landgrafen Ludwigs sang. Sein so schön quellender und vorbildlich behandelte, vornehmer, lyrischer Partion vermag alle feinsten Stufen des Seelischen prachtvoll herauszuarbeiten und den tiefsten Falten seines Vorwurfs stets die reifste innere Ausdrucksfähigkeit abzugewinnen, wie sie gerade für ein so lyrisch gefärbtes Datorium an erster Stelle notwendig ist. Ihn in Schumanns Kauf-Geusen zu hören, müßte ein Hochgenuss sein. In den Partien mehr epischer Natur glänzte noch die rühmtenwerte Altstimme von Käthe Neugebauer-Peca (Landgräfin Sophie) und der frische, männlich-marke Vag-Partion eines Frankfurter Gastes Hans Wederhe-Schee. Mit seiner Hand hat sich die Konzeption diesen würdigen Vertreter für die Partie des Landgrafen Hermann und des Kaisers Friedrich II. zu gewinnen gewußt, die, an sich schon dramatisch angelegt, dem durchaus dramatisch gefärbten Organ des Künstlers entspricht, das, besonders in der Tiefe von Fülle und Langkraft, auch eine ansatzige Höhe besitzt, die beiden Sätzen in diesem Umfang verstand für die Anwartschaft auf den Datoriums-sänger von Qualität und Rang. Anerkennen dürfen noch die beiden kleinen Vertreter der landgräflichen Kinder genannt werden, die ihre Sache sehr gut machten. Dem Leiter, Musikdirektor Munz, gebührt aber vor allem schon dafür Dank, den umfangreichen Apparat dieser Aufführung mit seiner raffinierten künstlerischen Arbeit zum Nutzen der Mitwirkenden wie der Hörer ermöglicht und durchgeführt zu haben zur Feier des Landes-Fest- und Vertags, der eine recht ansehnliche Hörerzahl in der Festhalle anwob, die mit lebhaftem Dank für die schöne Gabe quittierte.

Badische Politik.

Ueber die Zusammenkunft der süddeutschen Minister.

Die vor wenigen Tagen in Karlsruhe stattfand, wird von zutüchtiger Seite mitgeteilt, daß dabei auch das gegenwärtige Verfahren der Reichsbehörden bei Erteilung von Ein- und Ausfuhrerlaubnissen für Lebensmittel als unbillig bezeichnet wurde.

Der Entwurf eines neuen Fürsorgegesetzes für Gemeinde- und Körperchaftsbeamte.

(Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.) Bei der Fortsetzung der Beratung des neuen Fürsorgegesetzes im Landtagsausschuß für Rechtspflege und Verwaltung wurde § 15 Abs. 1 auf demokratisch-sozialdemokratischen Antrag in folgender Fassung angenommen:

Der Einkommensantrag setzt sich je nach der Art der dem Mitglied zukommenden Bezüge zusammen: 1. aus dem Betrag des zugehörigen festen Gehalts und des Ortszuschlags, 2. aus dem geordneten Veranschlag für wahlbare Bezüge, 3. aus dem geordneten Veranschlag für Naturalbezüge. Soweit Zuverdienstansprüche bei Berechnung des Ruhegehalts und der Hinterbliebenenversorgung der Staatsbeamten in Betracht gezogen werden, sind diese Zuverdienstansprüche bei der Bildung des Einkommensantrags zu berücksichtigen.

Da der Minister des Innern erklärte, daß er die unter Ziffer 3 beschlossene Fassung aus finanziellen Gründen nicht für annehmbar halte, wird dieser Beschluß in der zweiten Lesung nochmals geprüft werden.

§ 16, der den zulässigen Höchstbetrag des Einkommensantrags auf 15.000 Mk. (bisher 5.000 Mk.) festsetzt, bleibt unverändert. Zu § 19 wird auf Antrag des Berichterstatters ein Zusatz beschlossen, wonach der Anstellungsgemeinde und dem Mitglied von der erstmaligen Festsetzung des Einkommensantrags und jeder Veränderung Mitteilung zu machen ist.

In § 23 wird gemäß einem Antrag des Berichterstatters mit Unterstützung der demokratischen und sozialdemokratischen Ausschüßmitglieder ein neuer Absatz beschlossen, wonach im Falle des Erlöschens des Rechts auf den Bezug des Ruhegehalts zufolge strafgerichtlicher Verurteilung des Bezugsberechtigten den im Inland wohnenden Angehörigen des Mitglieds der Ruhegehalt ganz oder teilweise zugewiesen werden kann, wenn sie bedürftig sind und von dem Mitglied ganz oder überwiegend aus dem Dienstehelverkommen oder Ruhegehalt unterhalten wurden.

§ 24 Ziffer 3 steht vor, daß das Recht auf den Bezug des Ruhegehalts ruht, wenn und solange der Berechtigte die Rechtsanwaltschaft ausübt. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Streichung dieser Bestimmung wurde abgelehnt, dagegen ein demokratischer Antrag angenommen, wonach sie erst nach Ablauf von zwei Jahren von der Eintragung als Rechtsanwalt an gelten soll.

Zu Beginn des Abends über die Hinterbliebenenversorgung wurde auf Antrag des Berichterstatters mit demokratischer und sozialdemokratischer Unterstützung beschlossen, daß die Hinterbliebenenversorgung neben der Witwen- und Waisenerziehung ein Sterbegehalt gewährt wird. Stirbt ein noch im Amt befindliches Mitglied, das zur Zeit seines Todes bereits einen Anspruch auf Ruhegehalt hatte,

so ist die Anstellungsgemeinde verpflichtet, die ruhegehaltfähigen Bezüge des Verstorbenen an die bezugsberechtigten Hinterbliebenen für mindestens 3 Monate vom Sterbetag an auszusahlen. Hinterläßt ein Ruhegehaltsempfänger bezugsberechtigten Hinterbliebenen, so wird diesen der Ruhegehalt noch für weitere 3 Monate vom Sterbetag an ausbezahlt. Witwen- und Waisengeld erhalten die bezugsberechtigten Hinterbliebenen eines Mitglieds der Fürsorgekasse, wenn es im Dienste nach einer Dienstzeit von mindestens neun Jahren gestorben ist oder aus dem Dienst mit dem Recht auf Ruhegehalt bereits ausgeschieden war.

Zollausfuhrgebiet.

Man schreibt uns: Aus Wadsworth kommt die Nachricht, daß nach Schweizerischen Meldungen im Dezember nächsten Jahres der badischen Regierung und dem eidgenössischen politischen Departement Verhandlungen über die Grenzregelungen der badischen Entlastung des Zollausfuhrgebietes im Hinterland hinführenden Abreden, Grenzregelungen aber ist nichts anderes herbeizuführen, als die nachste Aufgabe: Das badische Zoll Ausfuhrgebiet, ein abgegrenzter Raum vom deutschen Zolltarif, der in der Kantone Schaffhausen einmündet, ist, wie kürzlich eine Schaffhauser Zeitung schrieb, fast an die Schweiz abgetreten worden. Das badische Volk hat natürlich nichts davon zu sagen, ihm wird die Sache unangenehm gemacht mit dem nichtsagenden Wortlein „Grenzregelung“. Es ist also nicht genug, daß die Feinde in Ost und West unsere Grenzen „regulieren“, es fangen nun abgemacht auch die Neutoten mit „Regulieren“ an. Woher liegen im Falle Wadsworth die Dinge ganz eigenartig, das dort war aber durch alle die Jahre hindurch deutlich und auch der letzte deutsche Zustand möchte überwinden werden. Die Frage der „Grenzregelung“ aber sollte für die badische Regierung überhaupt nicht diskutabel sein.

Die bevorstehende Einführung der Familienversicherung.

Am Anfang d. M. hatte sich der Badische Landtag mit einer Bittschrift der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene befaßt, wonach auf die Reichsregierung wegen der Einführung der obligatorischen Familienversicherung eingewirkt werden soll. Die Bittschrift, die sich auf eine gründliche Studie von Dr. A. Fischer über „Die Familienversicherung in Baden“ (Verlag der G. S. Württembergischen Buchhandlung in Karlsruhe) stützt, wurde im Landtag sehr günstig aufgenommen. Am 4. November d. M. hat sich auch der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten mit der genannten Bittschrift beschäftigt; er schlägt dem Reichstag vor, zu beschließen, daß die Petition der Reichsregierung zur Berücksichtigung überwiegen wird. Das ist die beste Art der Aufnahme, die eine Bittschrift im Reichstag finden kann.

Es ist nun zu erwarten, daß die bisher infolge vieler Widerstände verwehrt gebliebene Familienversicherung, deren wir bei den gegenwärtigen Gesundheitsverhältnissen so dringend bedürfen, in absehbarer Zeit eingeführt werden wird. Die Arbeit der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene, die sich seit vielen Jahren um die Einführung der Familienversicherung eifrig bemüht und jetzt einen so großen Erfolg auch bei den Reichstagsmitgliedern gefunden hat, wird gewiß in den weitesten Kreisen anerkannt werden. Wir hören ferner, daß sich auch der Anfang Dezember in Berlin tagende Deutsche Kongress für Sozialversicherungen mit der Familienversicherung befaßt und voraussichtlich auf dem Standpunkt der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene stehen wird.

Letzte Nachrichten.

Die Viehablieferung.

W. Berlin, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht). In den Verhandlungen über die Viehablieferung an die Entente teilt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mit: Ueber die Frage der Viehablieferung wird heute in Paris die endgültige Besprechung stattfinden. Ueber ein Entgegenkommen der Haltung der Entente in dieser Frage ist bei den hiesigen Stellen nichts bekannt. Meldungen der Berliner Blätter über ein solches Entgegenkommen sind zum Mindesten stark verfrüht, wenn nicht unwahrscheinlich.

Die Unternehmung über die Schuldfrage.

(Eigener Drahtbericht.) W. Berlin, 23. Nov. In der nächsten Sitzung des parlamentarischen Ausschusses, der die Schuldfrage am Kriege zu behandeln hat, werden die Darlegungen des Sachverständigen Grafen Montgelas auf Grund der Akten über die militärischen Vorbereitungen aus der Zeit vor dem Weltkrieg erfolgen.

Metallarbeiterstreik.

(Eigener Drahtbericht.) W. Berlin, 23. Nov. Der in dem Vorkriegsgebiet der schlesischen Metallarbeiter verfaßte Schiedsspruch ist von den Arbeitnehmern mit der Begründung abgelehnt worden, daß die Angehörigen ungenügend seien. Im Riesengebirge haben die Arbeiter der größten Werke heute die Arbeit niedergelegt.

W. Berlin, 23. Nov. (Eig. Drahtber.) Heute früh legten die Metallarbeiter, nachdem sie gestern wegen Lohnunterschieden den Streik beschlossen hatten, in allen Betrieben, soweit sie dem Verbande der Metallindustriellen Niederschlesiens angehören, die Arbeit nieder.

Geisteskranker Kommunist.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 23. Nov. (Privat.) In einem vor mehreren Wochen verhandelten großen Kommunitenprozess benahm sich der Rechtsanwalt Lamoy in aufsehenerregender Weise. Kurz nach seiner Mitfahrt in Elberfeld wurde er unter dem Verdachte des Hochverrats und der Teilnahme am Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz (Sprengung von Postbriefkasten) in Untersuchung gezogen, in der er sich noch heute befindet. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß Lamoy ein schwer geisteskranker Mann ist. Das Entmündigungsverfahren ist bereits gegen ihn eingeleitet.

Das Gold gehört der Schweiz.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 23. Nov. (Privat.) Die Beschlagnahme der Goldsendung von 100 Kilogramm auf dem Anhalter Bahnhof ist aufgehoben worden. Die Staatsanwaltschaft hat festgestellt, daß es sich dabei um eine ordnungsgemäße Sendung von Schweden nach der Schweiz handelt. Das Gold dient als Bezahlung von Waren, die aus der Schweiz nach Schweden geliefert worden sind.

Austretenskonferenz.

(Eigener Drahtbericht.) Kopenhagen, 23. Nov. Im Dezember findet im Haag eine internationale Austretenskonferenz statt. Deutschland, Dänemark, Schweden, England, Belgien und Holland werden Delegationen zu dieser Konferenz senden.

Die frühere Kaiserin.

(Eigener Drahtbericht.) W. Amsterdam, 23. Nov. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat sich das Besondere der vormaligen Kaiserin, das in den letzten Tagen zu den ernstesten Sorgen Anlass gab, so gebessert, daß sie nach Wiedererlangung des Bewußtseins nach dem Kronprinzen verlangte, der hierauf zum Besuche seiner Mutter heute mittag in Doorn eintraf. Einer späteren, noch nicht bestätigten Meldung soll Prinz Oskar heute in Doorn eingetroffen sein.

Schule und Kirche.

Bezirksynode Baden-Baden.

Unter dem Vorsitz des Dekans Spitzer von Malsch wurde vor einigen Tagen in der protestantischen Kirche in Malsch die erste in der neuen Kirchenverfassung vorgesehene Bezirksynode für den Kirchenbezirk Baden-Baden abgehalten, zu der sich fast sämtliche Mitglieder einstellten. Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit einem Gottesdienst, zu dem auch viele Gemeindeglieder erschienen waren. Dem begrüßte der Vorsitzende die Synodalen, besonders den

nein eingetretenen Stadtpfarrer D. Hesselbacher, von Baden-Baden und widmete dem in den Ruhestand getretenen früheren Dekan D. Endwig von Baden-Baden herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes. In Schriftführern wurden Vikar Darr von Gernsbach und Pfarrer Hoyer von Gaggenau bestimmt. Nachdem der Vorsitzende den Bericht über die kirchlichen und religionspolitischen Verhältnisse im Kirchenbezirk erstattet hatte, berichtete Stadtpfarrer D. Hesselbacher über die neue Kirchenverfassung, während Vikar Darr von Gernsbach über die Schaffung eines kirchlichen Organs für den gesamten Bezirk („Bezirkskirchenrat“) berichtete; die Angelegenheit wurde einem Ausschuß von vier Mitgliedern zur weiteren Beratung überlassen. Vikar Hoyer berichtete hierauf über den von der Regierung ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die religiöse Kindererziehung. Die Synode war einstimmig der Ansicht, daß dieser Entwurf unannehmbar sei und daß ihn der Landtag ablehnen müsse. Nachdem noch verschiedene Berichte erstattet waren, wurde die Bezirksstatistikrechnung für 1919 genehmigt. Vikar Darr, Entlassung erteilt und der Vorstand für 1921/22 entlassen. Der Bezirkskirchenrat (Vizepräsident, Vikar Hoyer und Vikar Darr) wurde wiedergewählt, ebenso der stellvertretende Dekan Vikar Darr. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Sozialpolitische Rundschau.

Von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Das Versicherungsamt für Angestellte schreibt vor, daß alle fünf Jahre von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte eine versicherungstechnische Bilanz aufgestellt wird. Die versicherungstechnische Bilanz ist zum erstenmal auf den 31. Dezember 1919 aufgestellt worden, deren Veröffentlichung demnächst erfolgt. Heute kann aber bereits mitgeteilt werden, daß die Bilanz für die letzten Beiträge und Leistungen einen versicherungstechnischen Überschuß von rund 1,8 Milliarden Mark ergibt und somit bedeutende Verbesserungen der Leistungen gestattet.

Das Direktorium R.V.A. hat, wie die „Deutsche Handels-Wacht“ des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes berichtet, dem Verwaltungsrat Vorschläge für solche Verbesserungen unterbreitet, die gegenwärtig mit dem Hauptanliegen für die soziale Verbesserung der Privatangehörigen beraten werden und bald im Rahmen der vorliegenden Reform der Angestelltenversicherung ihre Verwirklichung finden sollen.

Die Aussicht auf Selbständigkeit im Kaufmannsbereich.

Kann man als kaufmännischer Angestellter noch selbständig werden? Gewöhnlich wird diese Frage mit dem Hinweis auf die Warenhäuser und auf die Kleinrenten großer Industriebetriebe verneint. Ganz so schlimm liegen aber die Dinge in der Tat nicht. Von drei jungen Kandidaten stiegen in den letzten fünf Jahren immer noch einer früher oder später selbständig zu werden. So rechnet es der Deutschen Kaufmannschaftsverband auf Grund umfangreicher Statistiken aus den letzten 10 Jahren aus. In den zwei Jahren nach dem Kriege ist die Zahl der „Eingetragenen“ sogar umsofort über dieses Verhältnis hinausgewachsen. Allein von den Mitgliedern des genannten Verbandes haben sich im Jahre 1919 etwa 4000 und im ersten Halbjahr 1920 sogar noch 3500 Geschäfte selbständig gemacht. Wenn es nun auch gerade in der heutigen Zeit leichter ist, selbständig zu werden, als selbständig zu bleiben, so bemühen die Selbständigen doch, daß die Möglichkeit, es als Kaufmann zur Selbständigkeit zu bringen, immer noch größer ist, als man im allgemeinen annimmt.

Sport / Spiel / Turnen.

Fußball.

Ergebnisse. Viktoria Föhlungen 1. — S.C. Viktoria Wählburg 1. 5:3; 2. 3:0; 3. 2:2.

Bestecke

reicher Auswahl — erster Fabrikate zu äußersten Tagespreisen

J. Petry Wwe., Hofl.

Kaisersstraße 102 Telephon 1558.

Liebe und Barmherzigkeit.

Von L. Sammler (Eppingen).

Im Dorfe herrschte große Aufregung. Eines erzählte dem andern, daß die schwarze Julie verheiratet, unglücklich verheiratet sei. Man fand sie vor einem Hause, wo sie die Straße entlang lief, neben ihrem Wesen stehend, bleich und abgezehrt, ein Bild des Elends und des Jammers. Mitleidige Vorübergehende brachten die Julie in ihre Wohnung, Wohnung konnte man nicht sagen, denn es war eine schmucklose, elende Hütte.

Jemandem lief fort und holte die Krankenpflegerin; die nahm der Julie die Lumpen vom Leibe, damit sie ins Bett gebracht werden konnte. So arm, so bitter arm war die schwarze Julie, daß sie nicht einmal ein Hemd auf dem Leibe hatte und ihr Bett war ein dürftiges Lager.

Der Arzt kam, und als er ging war er so ernst, fast finstern, wie ihn noch niemand gesehen, und wie sie ihn neugierig fragten, was der schwarzen Julie geschähe, da sagte er erschüttert:

„Die stirbt an Hunger, mitten in einem Dorfe, wo noch nie Lebensmitleid herrschte.“ Nun kamen sie und brachten kräftige Suppen, Eier, Milch und Kuchen, auch Wäsche und Bettwäsche schickten sie herbei, aber Mitleid und Barmherzigkeit kamen zu spät; am dritten Tag starb die schwarze Julie, die stille Dürbin und all ihre Not hatte ein Ende.

Mit 4 Jahren ward die Julie eine Waise. Nun wurde sie herumgeschoben bald bei armen Verwandten, bald bei fremden Leuten, und als sie mühsam war, schenken ihm armen Leben die Sonne. Sie wurde das glückliche Weib eines armen Tagelöhners, aber im zweiten Jahre ihrer Ehe wurde der Mann krank und starb.

Nun hatte die Julie alle Lebensfreude verloren und ihr kleiner Knabe war das einzige, was ihr das Leben noch lebenswert machte.

Die Julie fing mit der Zeit an, in ihrem Haushalt und an ihrer Kleidung nachlässig zu werden und nach einigen Jahren hatten Armut und Not ein schlaumpiges Weib aus ihr gemacht. Ihre Gestalt war in Lumpen gehüllt und die ihres Knaben nicht minder. Sie litt oft bitteren Hunger, aber sie brachte es nicht fertig, jemand

ten die Leute nicht daran, ihr aus der Not zu helfen.

Weil die Julie so schmucklos war, wollte man sie nicht im Hause haben; man holte sie im Dorfe nur, damit sie die alleruntersten Arbeiten verrichte und der Lohn dafür fiel kärglich genug aus. Nie hat man die schwarze Julie flagen oder jammern hören und so kam es, daß die Leute an ihr und ihrem Elend vorübergingen und nicht sahen, daß ihre traurigen Augen um ein klein bißchen Liebe und Barmherzigkeit bettelten.

Als der Knabe aus der Schule entlassen war, ging es der Julie ein klein wenig besser.

Da brach der Krieg aus und im 3. Kriegsjahr mußte der Sohn der Julie, der fast noch ein Knabe war, einrücken. Die Mutter sollte ihn nicht wieder sehen, er geriet in Gefangenschaft und derweilen starb ihm die Mutter dabei im Elend und Not.

Die Leute gingen vom Begräbnis nach Hause. Der Pfarrer, der die Leichenrede hielt, rüttelte den Leuten das Gewissen wach und nun suchten sie sich vor einander zu entschuldigen und wurden nicht gewahrt, daß sie sich mit dieser Entschuldigung anlagten. Warum die Julie auch nie etwas gesagt habe? meinten sie, man hätte ihr doch gerne geholfen.

Die Friedel vom Dorfe war auch beim Begräbnis. Sie war sonst heiter und fröhlich, aber seit die schwarze Julie starb, ging sie sinnend umher und nun lief sie verzweifelt in den Wald. Sie wollte allein sein mit sich und ihren Gedanken, damit der Sturm in ihrem Innern eher zur Ruhe kommen konnte.

Heute hatte sie keinen Blick für all die Schrecken des Waldes. Immer und immer sah sie die traurigen Augen der schwarzen Julie vor sich und es quälte sie, daß sie auch von denen war, die gedankenlos am Elend vorbeigingen, und sie hätte so schön Gelegenheiten gehabt, der Julie zu helfen, aber sie hatte sich nicht überwinden können, die Julie in ihrer schmuckigen Bekleidung aufzufuchen, weil ihr schon abel wurde, wenn die Julie zu ihr kam.

Eines Tages ging sie durch die Straße an der Julie vorbei. Der Friedel fiel der verzweifelte, schmerzliche Ausdruck im Gesicht der Julie an. Einer plötzlichen Eingebung folgend, lief Friedel ihr nach und fragte liebevoll, ob sie Kummer habe?

Da liefen der schwarzen Julie heiße Tränen über die zunglichen Wangen und schluchzend erzählte sie, daß ihr Mann in den Krieg müsse.

Die Friedel trübte, so gut sie vermochte und forderte die Julie freundlich zu, zu ihr zu kommen, wenn sie irgend einen Wunsch habe.

Da ging sie wie Sonnenchein über Julies verhärmte Züge und schließlich fragte sie, ob die Friedel ihr die Briefe für ihren Mann schreiben würde, sie käme mit der Schreiberin nicht zurecht.

So kam die Julie denn alle paar Wochen und brachte die Briefe ihres Mannes, damit die Friedel sie beantwortete.

Was sie denn schreiben sollte? fragte die Friedel, als Julie zum ersten Mal kam und vertrauensvoll lächelnd antwortete Julie:

„Das wissen Sie doch besser wie ich, und daß Sie's immer nicht vergessen, daß es mir gut geht, sonst forst sich der Mann.“

Und jedesmal schrieb die Friedel vier Seiten voll. Die Julie dankte ihr's mit glücklichem Lächeln. Auch Parteilich brachte die Julie, farge Broden, die sie sich am Munde absparte und Friedel legte meistens noch etwas dazu, gab auch der Julie manchmal etwas mit nach Hause und bildete sich ein, ihrer Christenpflicht genügt zu haben.

Nun lag die Friedel an ihrem Lieblingsplatz unter einer großen Tanne und quälte sich mit Wormwürmern und zermarterte sich das Hirn, wie sie wieder gut machte, was sie gefehlt.

Als die Sonne friedlich am Abendhimmel niederfiel, war auch Julie in Friedels Herzen. Ihr Entschluß war gefaßt.

Im Dorfe lebte noch eine arme alte Frau, die Margarete, deren Mann schon jahrelang erwerbsunfähig war. Bei diesen beiden durften Liebe und Barmherzigkeit nicht zu spät kommen. Friedel wollte bei Bekannten, wohlhabenden Landwirten bitten, daß sie die Margarete so viel wie möglich mitunterstützten.

Als Friedel etwa 14 Tage darauf der Margarete begegnete, trug diese einen Korb aus dem Kopfe und wanderte dem Bahnhof zu.

„Na Margarete, wohin so vergnügt?“ rief Friedel ihr fröhlich zu.

Und die Margarete erzählte, daß sie jetzt so viel Eier, Butter und Fleisch von den Bauern bekäme, wenn sie darum bitte, daß sie gar nicht alles benötige, und dies sei schon der zweite

Korb, den sie in die Stadt schicke. Für ein Ei bekäme sie 1.50 M., für das Pfund Butter 29 M. und für ein Pfund Rauchfleisch —

Was die Margarete für das Rauchfleisch bekommt, hörte die Friedel nicht mehr. Es war ein so eigentümliches Saufen und Brausen in ihren Ohren, daß sie gar nicht mehr verstand, was die Margarete sagte.

D Fronte des Schicksals! Margarete war ein bravcs Weib, aber Liebe und Barmherzigkeit haben sie zur Schleichhändlerin gemacht.

Zeitschriftenchau.

In den Weggendorfer-Blättern, die in jeder Nummer so viel an guter Laune in verfeinerten Worten, lustigen Bildern und fröhlichen Geschichten bringen, daß jeder etwas findet, was ihn besonders erfreut und unterhält, wechseln Humoresken, Gedichte, Anekdoten in reicher Fülle mit der satirischen Behandlung aktueller Zeitereignisse in Wort und Bild ab. Die Weggendorfer-Blätter vertreten keinen Parteistandpunkt und sind deshalb für jeden belesenen und für jeden verständig. Das Abonnement auf die Weggendorfer-Blätter kann jederzeit denommen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Perseusstraße 5.

Deutsche Kunst und Dekoration. Die „Deutsche Kunst und Dekoration“ (Herausgeber Alexander Koch, Darmstadt) eröffnet mit dem neuen erschienenen Heft (November-Heft) in imposanter Weise den 24. Jahrgang. Mit besonderer Liebe und Sorgfalt ist es wiederum ausgearbeitet und stellt so, rein künstlerisch genommen, bereits eine Höheleistung dar. Aus dem reichen Inhalt erwähnen wir: die Ausstellung der neuen Gezeiten in München (mit 15 Abbildungen) und 2 farbigen Zeichnungen; Text von Otto Prigler; einen feinen, eindringenden Essay von Wilhelm Uhde; einen den Liebessmergen Walter Henri Rousseau, mit 10 Wiedergaben von schaffischer Werke; eine Abbildung des Meisters A. Gmelin über Hans Baldung Gens. Gens, mit 12 Bildern, darunter die Freskobilder des Meisters. Weiter bringt das Heft Holz- und Steinreliefs von dem Dürer'schen Bildhauer Richard Wagner, mit Text von Dr. Richard Klappert; ein Köhler Privatleben, Innenansicht von Prof. Eduard Weisler, mit 33 Wiedergaben des Dantes und der wichtigsten Wagn- und Gesellschaftskräume keramische Plastik, Silberarbeiten; Schmuck, Gläser mit Gravur, Arbeiten der Wiener Werkstätte usw.; allein die über 100 Abbildungen, darunter mehrere farbige, überwiegen weit die Kosten der Aufmachung (Mk. 18.—). Interessante Aufsätze und Beiträge von Prof. C. W. Weib, Martin Gallmeyer, Prof. Wolpert, Alexander v. Gleichen-Rudowicz, Anton Janmann, Hugo Graf d. Sordenberg u. a. Neben Abwechslung und Bereicherung noch den Inhalt.

Der Aufbau der Materie.

Der einzige Tag in dem im Bezirksverein deutscher Ingenieure Prof. Dr. Paul Pfeiffer, Direktor des Chemischen Instituts der Technischen Hochschule, einen Vortrag über den: „Aufbau der Materie“.

Eadurd nun, daß sich die einzelnen Atome — wir kennen heute etwa 87 verschiedene Atomarten — zu Atompauken zusammenlagern; entstehen die Moleküle der Elemente und chemischen Verbindungen.

Aus den Molekülen der Elemente und chemischen Verbindungen bauen sich die Kristalle nach denselben räumlichen, geometrischen Prinzipien auf, nach denen die Moleküle aus den Atomen zusammengefaßt sind.

Aus dem Stadtkreise.

Todesfall. Eine in weiten Kreisen der Landeshauptstadt bekannte Persönlichkeit, der frühere Waisenrat und Obergerichtsvorsitzende Jakob Gromer ist nach schwerem Leiden im Alter von nahezu 78 Jahren aus dem Leben geschieden.

Bernsteinfabrik. Am 20. November konnte Viroportfabrik Karl W. Leich auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Bergbauverwaltung Karlsruhe des Deutschen Phönix, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M., zurückblicken.

Gitarre-Abend. V. Drexel und A. Hoffeld veranstalteten kürzlich im Künstlerhausaal einen Gitarre-Abend von seltener Originalität, der das Bestreben kennzeichnete, die Gitarrenmusik aus ihren dilettantischen Anfängen in den Dienst der Kammermusik zu stellen.

Veranstaltungen.

Registationsabend Wasserfmann. Der Kaufmännische Verein, dessen Programm immer nur sehr gewählte und anregende Darbietungen enthält, lädt für heute abend zu einem Registationsabend ein.

Tanzabend Hotel Euler. Heute, Mittwoch, 24. November findet, abends 7 1/2 Uhr, im Künstlerhausaal der Tanzabend Hotel Euler statt.

Volkskonzert Schaeffler-Gier. Man teilt uns mit: Das Quartett ist nach dem großen Erfolg seines Monatsabends bekannt genug, um hiermit auf einen neuen Genuß hinzuweisen.

Uniontheater. Ab heute wird das Filmmittel „Gabiria“ gezeigt. Der Film wurde in Italien mit einem Kostenaufwand von ca. 25 Millionen Lire hergestellt.

Kaffee Bauer. Im 1. Teil des heutigen Sondernonzerts kommen Werke des Carmen-Komponisten Bizet zum Vortrag.

Standesbuch-Auszüge.

Eheverlobungen. 23. Nov.: Karl Betschwanger von Oberböblingen, Schlosser hier, mit Anna Steinbrunner von Basel; Stephan Kaufmann von hier, Kaufm. hier, mit Ella Kögler von hier; Georg Seimbach von Straßensbach, Kandidat der Zahnheilkunde hier, mit Hilba Steimann von hier; Johann Stein von Kronau, Bahnarb. hier, mit Rosina Kögler von Wülz; Arthur Lippert von hier; Lehrer in Dalsbach, mit Emma Schulte von hier;

Theodor Fromm von hier, Kaufm. hier, mit Selma Kesse, geb. Sander, von Altenlohn.

Todesfälle. 21. Nov.: Kurt Lehmann, Kaufm., ledig, alt 19 Jahre; Rosa Krämer, alt 44 Jahre, Ehefrau von Ludwig Krämer, Depotarbeiter; Amalie 211, Hauswirtschafterin, ledig, alt 81 Jahre.

Wirtschaft und Handel.

Gerichte in der Petroleum-Industrie.

Wie das Saager Korr.-Bur. aus guter Quelle erfährt, entspricht die Meldung, daß die Notwendigkeit einer internationalen Petroleumgesellschaft mit einem Kapital von 100 Millionen Gulden errichtet habe, um die Anteile der Deutschen Petroleum-A.G. und der Deutschen Erdöl-A.G. zu übernehmen, nicht den Tatsachen.

Tagesanzeiger. (Herausgegeben aus dem Anstaltenamt zu Karlsruhe.)

Mittwoch, den 24. November. Landestheater. „1919“, 7 Uhr. Colosseum. „Die blonden Mädchen vom Lindendof“, 8 Uhr.

MÖBEL. Vollständige Einrichtungen, Einzelmöbel, Betten etc. Preiswert und reell, Garantie, franko Lieferung. Besichtigung erbeten. K. Epple, Steinstr. 6.

Nachruf. Nach kurzem, schwerem Leiden ist unser erster Buchhalter Herr Ferdinand Meyer gestern nachmittag sanft verschieden. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen eifrigen, treuen Mitarbeiter, der sich durch seine nahezu 31 jährige Tätigkeit in unserem Hause ein dauerndes, ehrenvolles Andenken gesichert hat. Karlsruhe, den 23. November 1920. Alb. Glock & Cie.

Nachruf. Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser treuer Mitarbeiter Herr Ferd. Meyer Buchhalter gestern nachmittag sanft entschlafen. Er war uns stets ein treuer Berater von vorbildlichem Pflichter, dem wir ein ehrenvolles, dankbares Andenken bewahren werden. Karlsruhe, den 23. November 1920. Personal der Firma Alb. Glock & Cie.

Entlaufen am Samstag abend beim Sonntagabend ein ungarischer Säuener, Abgeb. 09. Geb. 1904, Karlsruher Str. 174, Entgegenkunft. Personen-Expeditur-Tarife. Entfernungszettel und Reise- u. Versandbestimmungen für alle badischen u. die in Betracht kommenden außerbadischen Stationen enthält das Verkehrshandbuch des Eisenbahn- und Postverkehrs für Baden von O. Rieger 2. umgearbeitete Auflage Ausgabe vom Mai 1920. Preis 5 Mark und Buchhändlerzuschlag. Zu haben in Buch- und Papierhandlungen sowie bei den Verkehrsvereinen. Druck und Verlag C. F. Müller'sche Hofbuchhandl. m. b. H. Karlsruhe i. B. Ritterstr. 1

Siphagol Zahnsteinlösende überfettete Zahnpasta. Lipnagol enthält natürliches Karlsbader Sprudelsalz (zahnsteinlösend) und ist überfettet, daher vollkommen reizlos. Lipnagol wirkt zuverlässig, desinfizierend und erzeugt gesunde, weiße Zähne, Geschmack sehr angenehm. Hervorragende Gutachten deutscher Universitätskliniken und Ärzte. Zu haben in all. Apotheken Drogerien u. Parfümerie etc. Fabrikant: Choa. Laboratorium Co.-L. Dresden-A. Unterrichten. Wer erlernt Sonntags einem Art. Unterricht in Kurzschrift (Stosch-Schreib)? Angebote an Verluh u. Lehrling Nordheim b. Karlsruhe. Ungeziefer. Befreit billig unter Garantie. Zur Selbstverteilung. Padungen erhältlich: Aufb.straße 10 und Baden. Selterstraße 2. V. I. G. U. F. Möllstern, Serrenstr. 5. Tel. 8109. Nissin Kopfläuse. Nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Großer Frauen Selbstbinder. Billig abzugeben. 2. Dorostr. 10. 1. u. 2. Et. 45.- frei Haus. Frau Hensler, Altona, Georgstr. 1002.

Achtung! Marine-Anzüge, Hosen, Überzieher, Hemden, Schuhe, Stiefel, Takelzeug, Arbeitszeug verkauft und nimmt Bestellungen entgegen. Probe-Muster zum Fr. Stoll, Marktgraben, Ansehen bei. Tanzlehr-Institut H. Vollrath 23 Soffenstraße 23. Beginn neuer Kurse. Einzelunterricht — Mittags- und Abendkurse. Off. Anmeldungen nachmittags erbeten.

Karlsruher Turnverein 1846. Wir gestatten uns, unsere verehrl. Mitglieder von dem pötlichen Ableben unseres lieben Mitgliebes Herrn Hans Stahl geziemend in Kenntnis zu setzen. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Freund und eifrigen Spieler unserer I. Hockymannschaft, dem wir auch über das Grab hinaus die Treue bewahren werden. Zu der heute, Mittwoch vormittag 11.12 Uhr, stattfindenden Beerdigung bitten wir unsere Mitglieder sich zahlreich einfinden zu wollen. Der Turnrat.

Statt jeder besonderen Anzeige. Am 20. November entschlief nach langem schwerem Leiden im Krankenhaus in Konstanz meine geliebte Tochter Else Blankenhorn. Im Namen der Hinterbliebenen Frau Blankenhorn. Karlsruhe, den 23. November 1920.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung des Karlsruher Tagblattes

Sozialisierung und Wirtschaft.

Die Sozialisierungsidee.

Die Sozialisierungsfrage ist dringlich geworden. Kommissionen und Unterkommissionen legen die von ihnen für gut befundenen Richtlinien vor, und es wäre unaufmerksam, wenn man sich vor dem Problem verschließen wollte. Aber wie in diesen verkehrten Zeiten in Deutschland vieles am verkehrten Ende angefaßt wird und statt positiver Arbeit die Verneinung regiert, so auch in der Sozialisierungsfrage.

Die treibende Kraft ist die Sozialdemokratie. Seit 50 Jahren hat sie ihren Anhängern ein sozialistisches Wirtschaftssystem als Folge der politischen Demokratie in Aussicht gestellt, und dieses Wirtschaftssystem wurde von ihr als jenes angesehen, das unter der „Vergesellschaftung“ der gesamten Produktionsmittel und Aufhebung des Privateigentums die Arbeiterklasse von allen Nöten befreien sollte. Im Erfurter Programm wurden diese Richtlinien fixiert, und die frühere Stellung der Sozialdemokratie als Oppositionspartei, deren Hauptaufgabe — wie die jeder Opposition — in der Verneinung des Bestehenden gipfelte, brachte es mit sich, daß man sich an der Verbreiterung der eigenen Basis bemühte und das Hauptaugenmerk auf die Gewinnung von Anhängern richtete, um den Resonanzboden der eigenen Ideen zu vergrößern, sich aber im übrigen nur auf politische und wirtschaftliche Forderungen beschränkte, und über die Ueberzeugung der theoretischen Erörterungen in die Praxis noch keine Gedanken machte. In die Köpfe der Arbeiter aber hämmerte man die Theorien der Marx und Engels mit systematischer Beharrlichkeit ein.

Da kam die Revolution in Deutschland in Konkurrenz des militärisch-wirtschaftlichen Zusammenbruchs der Monarchie, und die deutsche Republik wurde errichtet. In die deutsche Sozialdemokratie trat nun die Aufgabe heran, das Negative durch das Positive zu ersetzen. Da man aber in dem Laboratorium der Sozialdemokratie neue Rezepte nicht kannte, übertrug man die Rezepte nach den alten medizinischen Methoden, die ihnen von Marx und Engels übergeben worden waren. Bald aber erkannten sie die Schwierigkeiten. Versunkene Männer aus ihren Reihen, wie der damalige Staatssekretär des Reichswirtschaftsrates Dr. August Müller, selbst Kaufmann und sogar Kurt Eisner, selbst Sozialist, erkannten die Unmöglichkeit der Sozialdemokratie bei den derzeitigen Umständen in Deutschland für unmöglich. Man bekehrte sich zu den führenden Kräften der Sozialdemokratie darauf, daß man gegen das Gebot der eigenen Parteigrößen Marx und Engels verstoße, die gelehrt haben, daß die Durchführung der sozialistischen Gedanken niemals in Zeiten einer niedrigen Konjunktur erfolgen dürfe, sondern nur dann, wenn das wirtschaftliche Leben auf der Höhe stehe.

So lange die Sozialdemokratie zu den Regierungsparteien gehörte, wurde es dem Willen mit der Sozialisierungsfrage. Die Wähler haben sich getrennt, stehen zum großen Teil nach links ab, und die links von den Reichstagssozialisten stehenden Gruppen stellen reiche Ernte in Aussicht. Das haben um Stimme und Seele des Arbeiters durch die radikalen Gruppen blieb nicht ohne Einfluß auf die Politik der Reichstagssozialisten. Sie traten aus der Regierungskoalition aus und stellten sich wieder in die Opposition, wenn auch nicht mehr so offen und so stark wie in der Zeit vor ihrer Regierungsherrschaft. Die Spaltung der Unabhängigen wurde von ihnen ausgenutzt, und der Cofferlarteitag erhöhte von neuem gerade das Sozialisierungsprogramm von Ehrurt. Die Führer der Reichstagssozialisten machten damit wider ihr besseres Wissen Konzeptionen an die Massen, und das Unglaubliche, daß das, was die eigenen Parteigrößen für jetzt unmöglich halten, praktisch gemacht werden soll, geschieht nun, geschieht aus parteipolitischen Gründen. Das Parteinteresse wird über das Interesse der Allgemeinheit gestellt, und wirtschaftliche Dinge sollen nach politischen Glaubensbekenntnissen geregelt werden.

Angesichts der Wichtigkeit dieses Problems, das nicht alle politischen u. wirtschaftlichen Kreise beschäftigt, veröffentlichten wir in der nächsten Zeit eine Anzahl von Artikeln über diese Frage, die von führenden Sachverständigen herkommen, ohne uns in allen Punkten damit festlegen zu wollen. D. R.

Die Massen drängen die Führer, die in Wirklichkeit die Geführten ihrer Wähler sind. Um nun einen reichen Erfolg zu erzielen und dem Drängen nachzugeben, bekränkt man sich zunächst auf die Forderung der Sozialisierung des Kohlenbergbaus. Als Begründung führt man an, daß der Kohlenbergbau der am meisten sozialisierungsbedürftigste Betrieb sei. Ueberhaupt aber dabei, daß man das Wort „Sozialisierung“ falsch definiert, denn die Neuerungen der wirtschaftlichen Führer der Sozialdemokratie zur Zeit des sozialistischen Regimes in den Jahren 1918 und 1919 gingen im Grunde darin, daß man erst die Individualwirtschaft wieder hoch bringen müsse, ehe die Sozialisierung überhaupt möglich sei. Mit andern Worten: Sozialisierungsfähig sind nur solche Wirtschaftszweige, in denen die private Initiative keine höheren Leistungen mehr erzielen kann. Das wäre die sozialistische Definition, die natürlich aus den gleichen Gründen, aus denen die staatliche Bewirtschaftung überhaupt bekämpft wird, widerlegt werden muß. Doch davon abgesehen, ist selbst der Kohlenbergbau nach sozialistischer Auffassung noch nicht sozialisierungsbedürftig. Aus dem gleichen Grunde ist auch das andere Argument der Sozialdemokratie hinsichtlich, daß nämlich unter Wirtschaftsleben nur aufrecht erhalten werden könne, wenn die Kohlenförderung so gesteigert wird, daß das Abkommen von Spaa erfüllt werden kann, daß dies aber nur dann zu erreichen ist, wenn die Bergarbeiter wieder arbeitsfreudig und arbeitswillig gemacht werden, und das geschieht nur durch die Sozialisierung. Der Arbeiter der staatlich und kommunalwirtschaftlich betriebenen Betriebe steht selbst in heutigen Zeiten, wo die Staatsgelder buchstäblich verstreut werden, immer noch schlechter als der in Privatbetrieben beschäftigte Arbeiter. Und da es dem Arbeiter nur darauf ankommt, genug zu verdienen, wird man nicht annehmen dürfen, daß die Sozialisierung an sich den Arbeiter arbeitsfreudiger machen wird, auch wenn er weniger verdient.

Im übrigen aber erkennt man, daß — wie auch die Abgeordneten Weis und Schmidt auf dem Cofferlarteitag ausgeführt haben — die Sozialisierung des Kohlenbergbaus nur die Voraussetzung für die Verstaatlichung der übrigen Industriezweige. Das aber sollen sich besonders auch jene bürgerlichen Kreise angeeignet sein lassen, die sich mit einer Sozialisierung des Kohlenbergbaus, wenn auch nicht befreit, so doch abgefunden zu haben scheinen, wenn nicht sie im übrigen strenge Gegner der Sozialisierung und des Sozialismus überhaupt sind. Sie vergessen ganz, daß eine Teilsozialisierung unmöglich ist, denn eine solche würde den gesamten Wirtschaftsapparat föhren, und jedes Unternehmen, ob groß oder klein, aber auch jeder Privatmann als Verbraucher, würde darunter zu leiden haben.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 23. Nov. Der gestrige Kursrückgang, den die ausländischen Devisen zu verzeichnen hatten, setzte sich heute vormittag unter Schwankungen fort und führte deshalb zu schwacher Gesamthaltung auf den meisten Gebieten. Die geschäftliche Tätigkeit gestaltete sich unregelmäßig. Das Angebot fand infolge der Unsicherheit der Gesamtlage und Zurückhaltung der Käufer zunächst geringe Aufnahme. Im weiteren Verlaufe machte sich etwas mehr Kauflust bemerkbar, die zu einer Besserung der Stimmung Anlaß gab, wobei sich Kursrückgänge einstellen. Auslandsbriefe waren gegen den Stand der Abendbörse vorwiegend behauptet. Sproz. Goldmexikaner mit 710 und Sproz. Tehuantepec mit 470 gebessert. Baltimore Ohio auf die Besserung des Dollars 550.

Eine unsichere Haltung machte sich in Montanpapieren bemerkbar. Die Kursrückgänge machten in verschiedenen Papieren weitere Fortschritte. Besonders lagen Harpener, Gelsenkirchen, Oberbedar und Deutsch-Luxemburger schwach. Phönix dagegen 10 Proz. höher. Buderus gaben anfänglich 25 Proz., Rhein. Stahl ebenfalls 25 Proz. nach, Adlerwerke ca. 3 Proz., Daimler 9 Proz. rückgängig. Auch Benzmotoren schwach. Zellstoff Aschaffenburg und Schantung blieben bei niedrigerem Kurs im Angebot. In chemischen Aktien lagen zum Teil Verkaufsordres vor, die auf die Kurse drückten. Scheideanstalt ebenfalls schwach,

auch Elektrizitäts-Aktien gaben zum Teil erheblich nach. Schuckert verloren 3, Bergmann 9, A. E. G. 7, Licht und Kraft 13 Proz. Berl. Handels- und Metallbank stark gedrückt. Bad. Anilin best. 18 Proz. ein. Benzmotoren 275, hierauf best. 285. Zement Heidelberg, Holzverkohlung u. a. lagen im Angebot. Privatdiskont 3 1/2 Proz.

Berliner Börse.

w. Berlin, 23. Nov. Die Börse war unter dem Eindruck des weiteren starken Rückganges der Devisenkurse matt. Die Kursrückgänge waren aber nicht gleichmäßig umfangreich, und im allgemeinen machte sich späterhin eine gewisse Widerstandsfähigkeit geltend, die zum Teil zu kleinen Erholungen führte. Am stärksten gedrückt waren Hösch, Rombacher, Hohenlohe, Rhein. Stahl, Bismarckhütte und Deutsch-Luxemburger. Ueber den gestrigen Schluszkurs hoben sich dagegen Phönix-Aktien. Am Marke der chemischen Werte und der Elektropapiere erfolgten Kursverschlechterungen um etwa 10 Proz., Kolonialwerte waren durchweg gedrückt, wegen die mexikanischen Anleihen ihren Kursstand zum Teil gegen den gestrigen hoben. Von Schiffsaktien konnten Südamerika um 15 Proz. höher einsetzen, vermochten aber im Verlaufe nur einige Prozent zu behaupten. Die Bankwerte blieben im allgemeinen behauptet. Am Anlagemarkt zeichneten sich deutsche Anleihen durch Festigkeit aus. Deutsche Sproz. Anleihe gewannen 1 Prozent.

Industrien.

Die Hausindustrie des Hotzenwaldes liegt fast gänzlich darnieder. Der größte Teil der Webstühle der Firma Seidenbandweberei, G. m. b. H., steht seit Wochen still. Die Lage der Hausweberei ist sehr ernst, zumal die Hausindustrie bei der Arbeitslosenunterstützung nur wenig berücksichtigt wird.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Firma Orenstein & Koppel, A.-G., die über die Erhöhung des Aktienkapitals von Mk. 60 auf 68 Millionen durch Schaffung von 8 Millionen 7proz. gebundener Vorzugsaktien mit sechsfachem Stimmrecht beschließen sollte, wurde anfangs von der Verwaltung über die Geschäftslage mitgeteilt, daß nach unbefriedigendem Verlauf der ersten drei Monate die Gesellschaft jetzt auf der Rekordhöhe ihres Gedeihens stünde, indem der Auftragsbestand eine Milliarde Mark betrage, der sich bis gegen Ende des Geschäftsjahres noch um weitere Mk. 300 Mill. auf Mk. 1.3 Milliarden erhöhen dürfte. In einer mehrstündigen Debatte kam es dann von einer starken Opposition zu sachlich geführten Erörterungen über die Zulässigkeit von Vorzugsaktien überhaupt und Besprechungen über damit im Zusammenhang stehende aktienrechtliche Fragen und von einer kleinen Minderheit zu scharf persönlich zugespitzten Angriffen gegen die Geschäftsführung des Generaldirektors Geheimrat Koppel, des Gründers der Gesellschaft. Von der Opposition wurde besonders der Nachweis über die als Grund für die Schaffung von Vorzugsaktien angeführte drohende Uebereremptionsgefahr gefordert, der aber von der Verwaltung nicht gegeben werden konnte. Diese betonte vielmehr, daß es, wenn diese erst einmal vorliege, zu Gegenmaßnahmen zu spät sei, und daß man rechtzeitig bei einem zu solcher Entwicklung geführten Unternehmen dagegen Vorsorge treffen müsse. Schließlich wurden die Anträge der Verwaltung mit 26 735 Stimmen gegen 10 018 Stimmen genehmigt. Die unterlegene Opposition gab hiergegen ihren Protest zu Protokoll.

Die Rombacher Hüttenwerke haben einen Reingewinn von 10 630 317 Mark. Der Dividendenvorschlag für beide Geschäftsjahre 1918/19 und 1919/20 zusammen beträgt 12 Prozent.

Mannheimer Warenbörse.

K. Mannheim, 23. November.

Wie in der Vorwoche, so hielten sich auch heute die Börsenbesucher dem Marke fern. Erst gegen Mittag begann sich der Börsensaal, in dem die Warenbörse abgehalten wird, etwas anzufüllen. Die Besucherzahl blieb aber doch recht beschränkt. Dementsprechend entwickelte sich auch der Geschäftsverkehr. Die Preisbewegung auf allen Marktgebieten wird in der Hauptsache durch die schwankende Haltung der Devisenmärkte bestimmt. Die Mark im Auslande hat sich weiter gebessert, und somit hat man die Preise bei uns herabgesetzt.

In Chemikalien kam heute ein stärkeres Angebot heraus, während die Käufer sich große Zurückhaltung auferlegten. Es ging daher nur wenig um. Die Preise sind für nahezu alle Artikel niedriger. Terpentinöl, span. wasserhelle Ware, in Leihenfassern, Ludwigshafener Neugewicht, Original-Tara, war zu 304—306 Mk. und Leinöl, in Original-Gebinden, Neugewicht, Original-Tara, per Dezember-Lieferung, zu 242 bis 243 Mk. und Januar-Lieferung zu 235—236 Mk. die 100 kg ab Lager Mannheim angeboten. Harz, span. helle Ware, in Fässern von 300—400 kg, 6 Proz. Tara, einfuhrfrei nach dem besetzten Gebiet, war, je nach Type, zu 1020 bis 1145 Mk. die 100 kg waggongfrei Ludwigshafen a. Rh. am Marke. Naphthalin in Kugeln kostete, einschließlich Sackpackung, 750—670 Mk., Salmiak, klein krist., 98 bis 99 Proz., metallfrei, in Fässern, Original-Tara, einschl. Verpackung, 715—725 Mk., Natr. Phosphor, erstklassiges Fabrikat, inkl. Großfässer, 720 bis 730 Mk., Formaldehyd, 30 Proz., exkl. Verpackung, 1490—1510 Mk., Alaunkristallmehl, grob. Kali, erstklassiges Fabrikat, brutto für netto, inkl. Jute-säcke, 295—305 Mk. die 100 kg, alles frei Waggong Nähe Mannheim. Buchenholzteer war, einschließlich Holzfaß, zu 220—225 Mk. per 100 kg ab Lager Ludwigshafen offeriert. Borsäure, raff., rein, pulverisierter sächsischer Station mit 2520—2530 Mk. Borax, la raff., pulver., exkl. Verpackung, mit 1320 bis 1330 Mk. die 100 kg ab sächsischen Stationen genannt. Salzsäure, roh, arsenfrei, 19/21 Be, handelsübliche Qualität, war exkl. Ballons zu 45 bis 47 Mk. per 100 kg ab südd. Werk angeboten. Paraffin, weiß, in Tafeln, 50/52 Grad, wurde heute, brutto für netto, inkl. Verpackung, mit 1720 bis 1730 Mk. die 100 kg ab Waggong Nähe Mannheim, genannt. Natron-Salpeter, raff., pulver., in Großfässern von ca. 500 kg, notierte 520—530 Mk. die 100 kg ab Nähe Mannheim.

Lebensmittel verkehrten in recht ruhiger Haltung. Käufer waren hier nur wenig am Marke. Die Verkäufer hielten mit Angaben von Preisen zurück, da sie zunächst die weitere Entwicklung des Valutamarktes abwarten wollten.

Textilwaren sind im Preise weiter gut behauptet, zumal nur wenig Material vorhanden ist. Das Geschäft in dieser Branche ist aber auch ruhig verlaufen. Von irgend welchen Geschäftsabschlüssen ist uns nicht bekannt geworden.

Diverse Artikel: Hier nahm der Markt einen unveränderten Verlauf.

Unnotierte Werte:

Wir sind freibleibend:

Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	394
Benz	282
Deutsche Maschinen	348
Fahr, Gebr.	343
Halbach Maschinen	273
Hansa Lloyd	208
Heldburg Vorzugs-Aktien	336
Knorr Heilbronn	274
Kosmos	469
Meyer Kaufmann	314
Mansfelder Kuxe	4500
Neckarsulmer	368
Opag	6700
Rasatter Waggong	380
Russenbank	120
Wolff, Buckau	255
Union Bauverein	209
Zuckerfabr. Heilbronn	356

1/2 A. E. G. Vorzugs-Aktien	114	113 1/2
1/2 Vogländer Masch. Vorz.-A.	109	110 1/2
1/2 Saarbrücker	114	118 1/2
5/8 Furtwängler Söhne, Uhrenfabrik	99	100
4 1/2 Lincke Hofmann	99 1/2	100 1/2
4 1/2 Junker Rnh	99 1/2	101 1/2

In sonstigen unnotierten Werten sind wir kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfragen.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlsruherstr. 26.
Telephon 223 und 235.



Wertpapier- und Devisenmarkt.

Frankfurter Kursnotierungen:		Berliner Kursnotierungen:		Devisennotierungen:	
23. Nov. 22. Nov.	23. Nov. 22. Nov.	23. Nov. 22. Nov.	23. Nov. 22. Nov.	w. Frankfurt, 23. November.	w. Zürich, 23. November.
Badische Bank 240. — 234. —	592. — 596. 50	Gebrüder Böhrler 559. —	Ver. Köln-Rottweil 391. — 405. —	Antwerpen-Brüssel 438. 50 439. 50	Deutschland 10.10 9.40
Darmstädter Bank 179. 50 176. 50	541. — 534. —	Brown-Boveri 700. — 722. —	Kosheimer Cellulose 384. — 390. —	Holland 2035. 50 2035. 50	Wien 2. — 1.25
Deutsche Bank 329. 50 328. 25	420. — 420. —	Baderus Eisen 420. — 449. —	Kyffhäuser 270. —	London 233. 75 234. 25	Frank. 8.25 7.70
Dresdener Bank 250. — 250. 50	201 1/2 204. 75	Chem. Gröblich 4100. —	Löhner Co. 374. —	Paris 497. — 498. —	Holland 134. 80 134. 80
Mittelb. Creditbank 178. 50 180. —	276. — 276. —	Chem. Albert 270. —	Laurahütte 330. — 338. —	Schweiz 1073. 90 1076. 10	Newyork 634. 50 635. —
Oesterr. Länderbank 93. 75 95. —	610. — 635. —	Daimler Motoren 270. —	Lindes Eisenschmelzen 399. — 410. —	Spanien 879. 10 880. 90	London 22.34 22.30
Rhein. Creditbank 161. — 161. —	275. — 301. —	Dessauer Gas 228. — 220. —	Ludwig Löwe 330. — 310. —	Italien 264. 70 265. 30	Paris 39. 75 39. 50
Schaaffh. Bankverein 192. — 191. —	430. — 440. —	Deutsch-Luxemburg 397. — 405. —	Lothring. Zement 620. — 630. —	Brasilien 679. 10 680. 90	Brüssel 41. 80 41. 85
Südd. Diskontog. Ges. 192. — 191. —	330. — 339. —	D. Eisenbahn S. W. 350. — 329. 25	Mannesmann 525. — 533. —	Dänemark 929. — 931. —	Stockholm 122. 50 122. 50
Wiener Bankverein 60. 50 62. 75	193. 25 194. 75	Deutsch Erdöl 304. 75 313. —	Oberschl. Eisenind. 325. — 331. —	Norwegen 929. — 931. —	Christiania 86. — 86. —
Ottomanbank —	244. — 244 1/2	Deutsches Gasföhrlöh. 452. 50 464. —	Oberschl. Eisenind. 317. 75 313. —	Schweden 1298. 70 1301. 30	Madrid 84. 25 84. 50
Böchermer Güstahl —	180. — 180. —	Deutsches Kali 500. —	Orenstein & Koppel 400. — 460. —	Polen 67. 42 1/2 67. 57 1/2	Buenos-Aires 225. — 215. —
Gelsenkirchen 406. — 420. —	327. — 330. —	Deutsche Waffen 300. — 324. —	Phönix Bergwerke 645. — 644. 50	Deustsch-Oesterr. 21. 84 1/2 21. 96 1/2	Belgrad —
Harpener 570. — 599. 50	245. — 252. —	Deutsche Eisenh. 300. — 324. —	Rheinisch Metall 335. — 345. —	Budapest 16. 48 16. 62	Agram 5. — 4. 50
Laurahütte 396. —	201. — 201. 50	Dynamit Trust 396. — 389. 50	Rheinisch Stahl 518. 50 530. 50	Prag —	
Mannh. Versch.-Ges. —	224. 50 229. —	Elberfelder Farben 504. 75 509. 75	Röschwerke 439. — 449. 75		
Aschaff. Zellstoff 540. —	201. — 201. 50	Felchweiß Bergwerke 375. — 378. 50	Sachsenwerke 465. — 479. —		
Grün & Biltzinger 254. 75	81. 75 81. 50	Feldmühle Papier 500. — 507. 75	Schuckert & Co. 270. — 285. —		
Wartb. Notenbank 239. —	181. 50 182. 50	Filter Brauereizeug 370. — 384. 75	Siemens & Halske 353. — 355. 50		
Zementw. Heidelberg 300. — 319. 75	475. —	Gaggenau 495. — 546. —	Siemens Romana 353. — 355. 50		
Chem. Fabr. Mannheim —	425. — 445. —	Gasmotoren Deniz 279. 75 289. 75	Stettiner Vulkan 297. 75 301. 25		
Deutsch. Liebersee 1003. —	341. 50 349. 50	Gelsenkirchen 408. 50 418. —	Stollberger Zink 410. 25 425. —		
Gebr. Junghans 330. 50 340. 25	325. — 335. —	Genschow 389. 75	Türki-oder Tabak 1000. — 1015. —		
Ador & Oppenheimer —	323. — 331. 25	Goldschmidt 493. — 512. —	Vereinigt. Glanzstoff 765. — 762. —		
B. Masch. Badenia 329. —	405. 50 424. —	Grünz. Maschinen 395. — 399. 75	Vereinigt. Stahl Zypen 620. — 615. —		
Maschfabr. Durlach 500. rt	375. — 384. —	Hannover Maschinen 579. — 569. —	Wanderl. Fahrrad 935. — 645. —		
Maschfabr. Griesner 398. — 398. —	599. — 604. 75	Hannover Waggong 570. — 579. 25	Westerr. in Alkali 965. 50 993. 50		
Haid & Neu 483. — 483. 50	287. 50 300. —	Harpener 570. 25 583. 50	Zellstoff Waldhof 573. —		
Maschfabr. Karlsruhe 483. — 483. 50	375. 50 389. 50	Häpser Eisen 730. — 730. —	Ötavi Minen 770. — 780. —		
Schleich & Co. 491. —	309. 50 317. 75	Hirsch Kupfer 420. 50 440. —	Otavi Genuß 634. — 654. —		
Obrurnel 400. —	725. — 732. 50	Höcherst Farben 482. — 469. 50	Deutsche Petroleum 1835. — 1840. —		
Elsässer Baumwolle 450. —	520. — 530. —	Hösch Eisen 874. — 948. —	Pomona — 10000. —		
Spinnerei Ettlingen 330. —		Hohenlohe 282. 50 292. —			
Uhrenfabr. Furtwäng. 334. —		Kall Ascherleben 490. — 497. —			
Waggong-Fabrik Fuchs 478. — 498. —					
Zellstoff Waldhof 410. — 439. 75					
Zuckerfabr. Waghafen 418. 50 419. 50					
Zuckerfabr. Frankenh. 217. — 221. 50					
Elektr. Licht u. Kraft —					

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.

Holland 1925—2050	a) vorbörslich 2040—2090
Schwiz 975—1050	b) nachbörslich 1040—1075
Belgien 320—445	413—425
London 220—232	440—465
Newyork 62—67	65—68
Italien 240—250	255—265

Tendenz: schwach
Tendenz: unsicher
Tendenz: fest

